





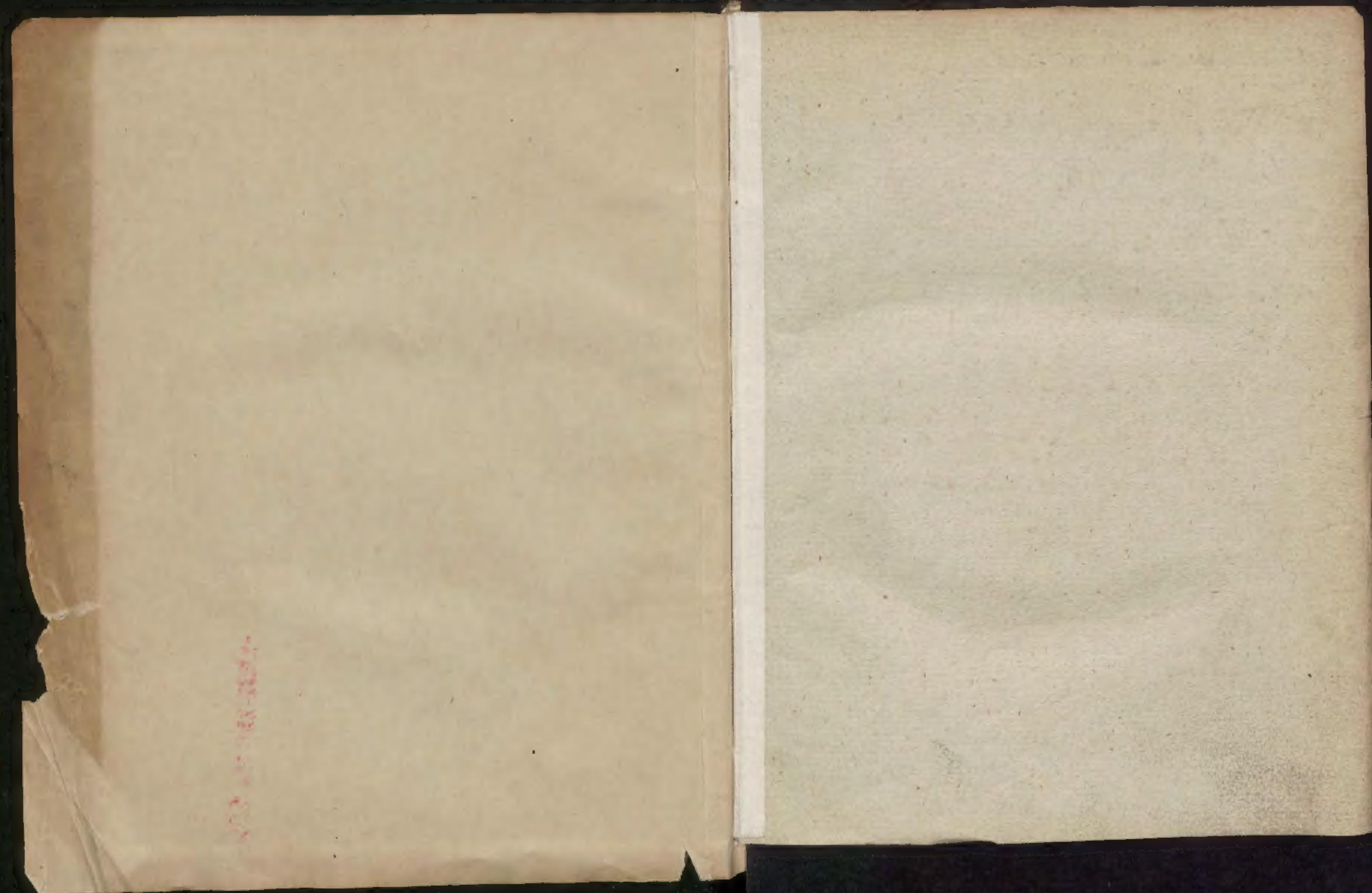
Mc 4150

~~24~~



Mc 4150







- 1, Oratio Cromeri pro auctoritate ecclesiae.
- 2, Casimiri Vngari auf Pörför.
- 3, Confederationis Articuli.
- 4, De Polonica electione.
- 5, Alexander Vngarischer König.
- 6, Rudolphi II. oratio.
- 7, Oratio nominis Johannis III.
- 8, König Sigismund.
- 9, Consilium de recuperanda pace Polonicae.
- 10, Morientis Poloniae servandae ratio.
- 11, Ratum P. Biskupski Wierzbicki.
- 12, Lub. Casimiri Litvinski etc.
- 13, Electio Saxoniae Electoris.
- 14, Von Kaiserlichen Kaiser Maximilian.
- 15, Manifest des Königs de Conty.
- 16, Datum in curia Varaviensi.
- 17, Flotta über das Meer Alexander aufgezogen, Manifest.
- 18, Pierre Masiowitz à l'Archiduc de Saxe.
- 19, Dr. Ezeroffen Maj. Demonstration.
- 20, Consilium de recuperanda pace Polonicae.
- 21, Oratio de rebus Polonicae.
- 22, Von dem Kaiserlichen Kaiser Maximilian.
- 23, Election de Stanislas Litvinski.
- 24, Instrumentum Denunciationis.
- 25, Ein Brief von dem Kaiserlichen Kaiser Maximilian an den Kaiserlichen Kaiser Maximilian.
- 26, Theodor Potocki Manifest.
- 27, Leopold auf dem Meer.
- 28, Ein Brief von dem Kaiserlichen Kaiser Maximilian an den Kaiserlichen Kaiser Maximilian.
- 29, Die Kaiserlichen Kaiser Maximilian.
- 30, Die Kaiserliche Confederation.
- 31, Gravamina.



Die  
Bohlnische Freyheit  
Durch Ein  
Gelehrtes Gespräch  
Eines  
Bohlen  
Mit einem  
Frankosen.

Erörtert  
und  
Durch Einen  
Die Wahre Freyheit Liebenden zum Drucke  
Dert.



Phillocopolis, gedruckt im Jahr 1730



## Sünstiger Leser.

**E**s hat sich gefüget, daß ich jünsthin an das Vorzimmer eines gewissen Cabinets gelanget, wo zwey vornehme Herren, Ein Pohl und Ein Franzose mit einander vertraulich Discou- rirt, da ich nun mit gespitzten Ohren davon zu profitiren mich bemühet, vernehme ich, daß ihre Discourse sehr vernünfftig, weise und gelahrt waren; Säumete daher nicht, ergriff eine Feder und notir- te mir alles, was sie mit einander geredet.

Gleich wie nun solches mich ungemein vergnü- get hat, also glaube und hoffe, daß es auch den ge- neigten Leser entweder contentiren und belustigen oder erbauen, belehren, und bessern wird; Dan- nenhero mir auch nicht auf die geringen Kosten, durch den Druck, dem publico zu Nutzen, öffent- lich bekand zu machen, ankommen lassen, dessen al- so zu d.inen besten dich zu bedienen bittet

Der Autor.

VHs 001039957



## Gespräch eines Pohlen mit einem Franzosen.

**Pohl.** **N**ur der Sonnen ist kein so Freyes Volk als Pohlen; Pohlen ist das Nest und das Theatrum der Freyheit; Die Freyheit ist unsere Gröste Ehre, mit welcher wir vor allen Völkern prahlen können, und unser Wahlspruch ist: Liber agens Sumus, et nulli Servivimus Unquam.

**Franz.** Gemach! Gemach, nicht so hoch Trabend, mein Lieber Pohl; Mir scheint, Daß du noch nicht wissest, worauff die Wahre Freyheit be- ruhe, weil du so frech damit prahlest.

**Pohl.** Ich bitte dich / belehre mich, ich will dich gerne anhören, wosern du mir hiervon etwas besonders zu sagen weisst.

**Franz.** Ich weiß zwar nichts besonders davon, das aber wohl, was allge- mein in der That und Wahrheit gegründet ist, wie nemlich die Frey- heit auf zwey Punkten als ihren Angeln beruhe, an welchen sie han- get; Diese wollen wir also vornehmen und untersuchen und zwar zuvor den Ersten: Dieser ist: Daß die Freyheit darinnen bestehe, das man mit keinen Pflichten, Oneribus, Unterthänigkeit oder Dienst jeman- den verbunden, sondern von allem Diesem Frey sey.

**Pohl.** Wohl dem, Mein Lieber Franzos! Haben wir Pohlen nicht diese Art der Freyheit?

Franz.



**Frang.** Es scheint; ob hättest du Eure eigene Historie so der Bischoff von Ermland Cromerus geschrieben, nicht gelesen, weder die alte Privilegia derer Vormahligen, Landes Fürsten und Könige gesehen / als daselbst klar zuvernehmen, was vor Herren Dienste, Schuldigkeiten, Pflichten und Dienstbarkeit eure Vorfahrer denen Königen schuldig gewesen, was vor Gaben sie geben müssen, derer Nahmen Euch nunmehr fast alle unbekannt: als da sind: Sep, Obratz, Nazarz, Porco, Arieto, Vacca, przewne, Niestany, Podwodi, Porzeczne, Pobov, przewod, Godne, Sokolowe, Podworowe, Wogina, Opole, Powalowe, Targowe, Poradlne, das ist, von jeder Hube Landes, Zwölff Prager Groschen oder so viel Polnische Gulden, Einen Scheffel Korn und einen Scheffel Hafer. Auch haben sie auf ihrem eigenen Grund weder die Jagden noch Fischereyen frey gehabt, ohne speciale Königl. Erlaubniß, als die Könige diese Regalien sich selbst reservireten.

**Pohl.** Ob zwar dieses nicht zu läugnen, so haben wir doch so thanes Joch längst von uns abgewälzet.

**Frang.** Keines weges habt ihr es von euch zu wälzen vermocht; ihr habtes nur abgedrungen dem König Ludovico, welcher zugleich König in Pohlen und Ungarn war Anno 1374. Denn da dieser von seinen beyden Töchtern gerne einer die Cron Pohlen zugeschancket hätte, und hierzu derer Pohlen Einwilligung suchete, fand er dieses als das Beste Expediens, daß er euch alle vorhergenannte Onera erkief, wie wohlten ihr deswegen doch nicht befreyet seyd.

**Pohl.** Was sind dann vor Onera und Gaben nach Ludovico übrig geblieben, die auff Pohlen haften?

**Frang.** Geüher habt ihr ja dennoch in recognitionem Dominii, von jeder Hube Landes Zwen Prager Groschen Jährlich geben müssen, welches auch noch anteko mit Zwen Polnische Gulden enrichtet, und Poradlne genennet wird. Über dieses sollet ihr weder eure eigenthümliche Güther, ohne des Königs Consens verkauffen, noch solche mit einigen Zins oder schuldigkeit Oneriren.

**Pohl.** Freylich wohl! Haben unsere Vorfahrer dieses Onus annoch bey behalten; doch sind wir von dem Uebermäßigen so genannten poradlne auch befreyet worden; Und das letztere ist längst Prescribiret, weil

weil wir weder bey Verkaufung Unserer Herrschaften, noch bey Onerirung derselben, den König um dessen Consens anlangen dürfen.

**Frang.** Die Könige Conniviren euch zwar hierinnen; Es ist aber doch so lange nicht, daß es in Ufu gewesen, sintemahlen ich des Königs Sigismundi III. Consens gesehen, wo er erlaubet etliche St. Zins an einige Kirchen, auf eigenthümliche Adelige Ritterstze zuverschreiben.

**Pohl.** Mein Lieber Frangmann; Wir erwählen ja unsere Könige, mit diesen vergleichen wir uns, wie es uns gefällt und wir glauben, das es zu bey behaltung unserer Freyheiten erspriesslich ist; Eothana Pacta Conventa beschweret der König und dergestalt befreyen wir uns selbst von allen Pflicht-Schuldigkeiten und Oneribus.

**Frang.** Und wann gleich Ihr von allen andern beschwerden frey wäret, so ist an dem genug, und eine satzame Beschworliche Dienstbarkeit, daß Euch der König Ludovicus und seine Successores dazu verbunden, daß ihr mit eigenen Kosten ins Feld ziehen müßet, wie solches in denen Reichs Satzungen der Constitution Anno 1365. expresse enthalten mit folgenden Worten: Der Ritterstand hat bey Erhaltung der Privilegien von unsern Vorfahrern, auf ihre Erbliche Ritter-Sitze, diese Pflicht der Kriegs Dienste, in Ansehung so thaner Güther auf sich genommen, daß sie auch in denen allergrößten Gefährlichkeiten, jeder mit eigener Brust, sein Vaterland verrete, wann Er zur Defension von dem König beruffen wird. Warlich dieses ist kein geringes Onus und dahero habt ihr wohl nicht unrecht daß ihr euch treue Unterthaner des Königs in den Unterschriften nennet.

**Pohl.** Die Scheinbare Unterthänigkeit erhöhen und ziehren die viele Aemter und Dignitäten, sowohl bey der Crone, als in denen Palatinaten, Aemtern und Districten.

**Frang.** Ich gestehe zwar, daß, gleich wie der Dienst Gottes so viel sey als Herrschen, also auch denen Königen zu dienen eine Ehre sey, doch habt ihr das Sprich- Wort: wer dienet, verlihet seine Freyheit; Und was sind die Aemter und Dignitäten anders als Servitutes Regum? Ich habe mit angesehen, das Solenne Hochzeit Festin, da der König Johann Anno 1694. seine Prinzeßin dem Churfürsten von Bayern vermählere, wie damahlen die Cron Dignität ihre Dienste dem König geleistet, der Cron Ruchelmeister, stand in der Königl. Ku-



Wl: kostete alle Speisen daß sie recht bereitet wurden: Der Cron Unter Truchses / führete mit seinem Stab diejenigen, so die Speisen zur Königl. Tafel trugen, der Cron Truchses Ordinarthe, wie solche solten gesetzt werden, der Cron Mundschenck überreichte dem König dem Frunck auf einen Credentz-Teller, wann er zuvor solchen gekostet; Wie vielmehr würden sich diese Dignitarii in den Palatinaten vor die größte Ehre schätzen, wann sie nur die Gnad haben könnten / diesen Dienst ihrem Herrn zuerweisen. Und also: *Libertas Vestra Servitute Glorietur.*

Pohl. Ich will zwar alles erwähnte nicht in Abrede stellen, gestehe auch, daß wir nicht von allen Gaben frey sind, massen wir dermahlen auch Kopff Steuer zahlen, und endlich läugne ich auch nicht, daß wir den Gerichten, Tribunalien, Decreten, und Straffen für begehrt de Exesse, unterworfen sind; Gleichwohl ist dieses bey uns was besonders, daß wir die Steuern selbst anordnen, und die Tribunalia selbst bestellen, also daß diese kein Onus zu nennen: *Volenti enim non fit Injuria.*

Frang. *Ex Ore tuo te Iudico;* Da mußt du ja bekennen, daß ihr nicht von allen Oneribus allerdings frey seyd; Wirtin habt ihr auch in diesem Ersten Puncto euch keiner Wahren Freyheit zurühmen, wie ihr damit zu prahlen pfleget: Und kanst du keines weges behaupten, daß diese Onera mit allerseitiger Bewilligung aufgelegt werden, sintemahlen wohl der mehreste Theil des kleinen Adels hierzu nie einwilligen würde, und so ungerne Sie die Kopff Steuer zahlen, so gerne wären sie vielleicht von allen Gerichten, Tribunalien frey, allein sie müssen sich submittiren, deme, was die Vornehme und Vermögende beschließen, non tam libenter, quam reverenter,

Pohl. Hingegen haben wir doch dieses vor allen andern Völkern voraus, daß wir frey sind von Zöllen; wo im Gegentheil in allen Ländern schwere Zölle eingeführet, und davon auch die größte Herren nicht eximiret sind.

Frang. Freylich wohl! Der Adel und die Geistlichkeit sind befreyet von Zöllen, respectu ihrer eigenen Haus Wahren, oder auch von gekauften und auf eigener Weide aufgefütterten Viehe, worzu ich euch allerdings gratuliren muß. Allein der eingerissene Mißbrauch, daß ihr auch

von

von denen Kauffmans Wahren: von welchen ihr doch, gleich andern Kauff- und Handels Leuthen den Zoll geben sollet: unter unerlaubten Erfindungen, so thanen Zoll Defraudiret / giebt mir groß Aergerniß, wann ihr nehmlich entweder falsche Attestata machet oder, welches das Aergeste: darüber falsche Eyde schweret, und theils selbst / theils eure Factores Meyneydig werdet, damit nur geglaubet werde, daß es keine Kauff- und Handels Wahren, wordurch ihr einige Gulden gewinnt, und dagegen die Seeligkeit, das Unschätzbare Kleinod, in die Schanze schläget, und euren König so wohl als die republique unverantwortlich betrieget, ja wohl gar anderer Kauff Leuthe Handels Wahren / an Betrüde, Ochsen, Weinen, und dergleichen, in eure Protection nehmet, vor eure Eigene ausget, eure Rahmen und Wappen darauf brennen laßet, welches euch keines frey stehet, als es eine große Sünde und Defraudation des Königs und der Republique so nicht vergeben werden kan, bevor das Defraudirete restituiret sey.

Pohl. Es kan zwar seyn, daß Gewissenlose Geiß Hälse dieses Privilegium und Herrliche Prærogativ mißbrauchen, ich habe es nur zu unsern Ruhm angeführet, und solchem nach gebe dir auch zu erwegen / ob es nicht eine Ungemeine Prærogativ Unsere Freyheit sey? Daß weder der König noch einiges andere Gericht einen Edelman Arretiren oder Incarceriren darff, bevor Er durchs Recht überwiesen; Allermassen König Vladislaus Jagello auf sich und seine Nachfolger diese Obligation geladen: *Neminem Captivabimus nisi jure Victum.*

Frang. Lies weiter, wo es in eben diesem Instrumento heisset: Die Diebe aber, frey oder Muthwillige Mörder, Mordbrenner / Jungfrauen Räuber, und diejenige, so Ritter Siege Gewaltthätig, Insektiren, wie auch die welche keine Caution oder gnugsames Unterpfand, nach Proportion ihres Excesses, stellen können / kan und soll man Captiviren und incarceriren / wie solches auch beständig in praxi gewesen, und noch ist, daß auf frischer That auch der Adel, ohne vorher das Decret zu erwarten, gefänglich eingezogen wird.

Pohl. Weil dieses so gar Grobe Verbrecher sind / so geschieht ihnen Recht; Allein Genung andern, daß obige Freyheit doch allen übrigen unvorsäglichen Wissethäuern, und welche andere Rechts Handel haben, zuschalt.



statten kommt, daß man sie nicht, ohne vorherausgeführten Recht und gefallener Sentenz arretiren darff.

**Stranz.** Diese Prærogativ haben die Pohlenischen von Adel nicht allein, sondern solches wird in allen Christlichen Königreichen beobachtet, massen selbst das Göttliche Recht verbietet, weder einem von Adel noch dem allergeringsten, Menschen einige Gewalt oder Unrecht zuthun, vielmehr allen ohne Unterscheid diese Gerechtig- und Billige Prærogative vorbehalten, welches Recht viel Aelter und viel verbindlicher ist als eure *Pacta Conventa*. Und ob zwar, hin und wieder, bisweilen darwider gehandelt wird, so ist es doch wieder rechtlich, und geschiehet vielleicht so oft in Pohlen als anderwärts, Allermassen nicht selten bey euch ein grosser Potenter einen schwächern Armen Edelman Captiviret, und als einen Arrestanten dem Tribunal einlieffert, auch unverhört Sachsen Incarceriren lasset, entweder aus rechtmässigen, oder auch mehrertheils aus falschen Ursachen, und dennoch gelingt es ihnen und gehet so ungestraft dahin. Umb wie vielmehr würdet ihr solches leiden müssen, von euren Königen, ohne darwider zumucken, wann nicht die Gnade und Bescheidenheit eurer Könige, mehr als obbesagtes Papierner Privilegium Sie davon abhielte, wie ich dir solches vielleicht noch ausführlicher zeigen will.

**Pohl.** Ich muß endlich gestehen, daß wir freylich wohl, was diesen Ersten Punct der Wahren Freyheit anbelanget, uns deren nicht vollkommen zu rühmen haben. Hingegen wirst du auch nicht in Abrede stellen können, daß wir den andern Punct sothaner Freyheit umb desto mehr uns eigen gemacht, und darinnen gleichsam abundiren, daß wir frey urtheilen, reden, und thun mögen, ein jeder nach seinem Gusto; Wannhero auch von uns die Sprich Wörter auff kommen, das wir thun was uns gefällt, und uns frey stehe *Sentire, quæ velis, dicere, quæ Sentis*.

**Stranz.** Wann ihr also die Freyheit habt zu thun, was euch gefällt, so stehet euch Pohlen frey zu Morden, zu stehlen, Ehebrechen, und was eines jeden gusto mit sich führet.

**Pohl.** Daß sey ferne. Das wäre ja keine *Libertas*, vielmehr *Flagitiosa licentia* zu nennen, keine Freyheit, sondern eine Schandbare Frechheit; Man muß dieses nicht dem Buchstaben nach, sondern *Santo & Com-*

*Commodo sensu* nehmen, daß ein jeder thun könne, was ihm gefällt, massen es gar eine Absurde Consequens seyn würde, daß euch frey stehe böses zu thun; Und stehet bey uns so wenig als anderwärts frey böses zu gedenden, vielweniger zu thun, oder zureden, was wider die Göttliche und des Reichs Satzungen lauffen würde, *Pudet enim contra Legem loqui*. Das Sprichwort aber *Dicere quæ sentis, Sentire quæ velis*, ist also zu verstehen, das zur Aufnahm des gemeinen Wesens zu rathen und ein zureden, einem jedem frey stehe, nach dem Begriff seiner Vernunft sein Wort zu geben so fern er nur in den Schranken Göttl: und der Reichs Gesetze bleibet, dann *Lex pedagogas esto* und sind die *constitutiones statuta* und Gesetze das Gebiß und der Zaum unserer Freyheit, welcher Schranken keiner überschreiten darff, wiedrigen falls er, als ein *convulsor Legum* scharff gestraft wird.

**Stranz.** Diese deine Vernünftige Explication contentirt mich, und solche solte noch wohl denen Ausländern, wann sie solche hörten, ein ander Concept von der Freyheit machen; Wann man aber von einigen jungen Herren/ so in unsern Ländern reisen, von dieser Freyheit so prahlen höret, daß selbige nicht könne eingeschränckt oder circumscribirt werden, so haben die Ausländer von euch kein gutes Concept sich machen können.

**Pohl.** Umb aber gleich wohl dir zu zeigen, das unsere Freyheit nicht gering, sondern gewiß grösser sey, als etwa bey einer Nation in der Welt, so muß dir nur eröffnen, daß ein Edelman auf einen Landtag, ein Landboth aber auf einen Reichstag, die Freyheit habe, bey einer jeden aufs Tapet gebrachten Materie zusprechen. *Veto*, nie *pozwalam*; Ich contradicire und pflichte dem nicht bey, wo so dann die übrige insgesammt, ohne ferner dabey sich aufzuhalten, oder von diesem die *Raison* sothaner seiner contradiction abzufordern, Augenblicklich diese Materie fahren lassen, und daran sich begnügen müssen, daß solche diesem einem unanständig.

**Stranz.** Das habe ich längst gewußt und oft mit angesehen. Bitte aber zuerwegen, wie ungereimt dieses sey, dann, wann nun einer spräche ich contradicire gegen Anhebung eines Reichs Tags, oder gegen Erwählung eines Marschalln so lang, bis sich nicht alle darzu verstehen / daß man



man die Römisch-Catholische Religion aus dem Vaterland verbanne und ausrotte, dagegen den Arianismus und andere Ketzereien einführe, die Kirchen und Klöster zerstöre? Wären wohl die übrigen alle schuldig, diesem einen Beyfall und Gehör zu geben?

**Pohl.** Das sind wohl ngereimte und absurde Einfälle; Dann so alber und Gottlose dergleichen Propositiones wären, so närrisch und unbesonnen müßten diejenigen handeln, welche hierdurch sich abhalten ließen, zu Anhebung eines Landt- oder Reichs-Tags und Erwählung eines Marschalls zuschreiten.

**Frang.** Wie willst du dieses behaupten? Ihr saget ja, das dieses Wörtlein Veto, nie pozwalam, die pupilla libertatis und so delicat sey, daß, wann ihr zuließet, es im geringsten einmahl zu schwächen, oder zu postponiren, ed ipso, auch eure Freyheit, so einzig und allein auf diese Grundfeste beruhet, übern Hauffen fallen müßte.

**Pohl.** Du raisonnirest hievon wie der Blinde von der Farbe und mußt entweder die Energiam unseres Veto nicht begreifen, oder uns für Narren halten. Denn diese prærogativ unserer Freyheit Decidiret nur in Sachen, Theils so wieder die Gesetze etwa möchten unternommen werden wollen, Theils in Sachen so indifferent sind, worüber man pro & contra disputiren kan, als / ob man die Reichs-Troupen vermehren, einen Fundum zu Verbesserung des Solds der Armes ausfündig machen, diesen oder jenen zum Indigenat admittiren, diesem oder jenem den Königlichen oder Kaysert. Titul geben solle? In diesen und dergleichen Materien komt es bey uns auf eines einzigen Contradiction an. Mit nichts aber soll man desjenigen Veto attendiren, welcher gegen die Göttliche oder Reichs Satzungen muthwillig sich setzen und darauff bestehen wolte, das er den / was die Rechte exigiren, contradiciren, dann solcher Gestalt würde die Freyheit nebst den Gesetzen Violiret,

**Frang.** Das läßt sich hören: Allein dieser Tagen raisonnirte ein Junger Republicaner davon ganz anders, und widersprach vielen Alten ins Gesicht, daß die Krafft des liberi Veto sich so weit erstreckte, daß wann jemand rotunde allen Sold der Reichs Militz aufzuheben, die Reichs Tage ja so gar die Tribunalien abzubringen verlangete, sein Veto statt, Gehör und Beyfall finden müßte.

Das

**Pohl.** Daß muß ein abgeschmacktes unbefonnen und Vernunft-loses Wurschel gewesen seyn, deme es im Kopff am Gehirne, und im Vaterlande am Gütern gefehlet haben muß, weilten er dessen Untergang der gestalt befördern wollen sinemahlen doch der Wohl- und Ruhestand des Vaterlandes nur durch unterhaltung einer besoldeten Militz und durch haltung der Reichs Tage erhalten wird, hingegen scheint, daß Er sich ziemlicher Excessten schuldig gewußt haben muß, weil er auch gerne die Abschaffung des Tribunals befördert gesehen hätte. Diesen hätte man also keines weges mit seinem Veto attendiren, viel mehr als einen öffentlichen Feind des Vaterlandes, der guten Regierung und Gerechtigkeit zur wohlverdienten Straffe ziehen sollen.

**Frang.** Soll man denn auch demjenigen keinen Beyfall geben, welcher wider einen Extra-Reichs Tag protestiret?

**Pohl.** Allerdings nicht, denn nicht allein die Alten Gesetze sondern auch der Letzte Grodnische Reichs Tag hat dem König, nach erheischung einer oder anderer Reichs anliegenheiten, deren Erheblichkeit der König mit dem Senatus Consilio überleget, und erkennet, wie solches auch dermahlen geschehen, einen Extra-Reichs Tag aus zuschreiben frey gestattet.

**Frang.** Wann aber dieser Contradicente eine rechtmäßige Ursach hätte wo nicht gegen den Extra Reich Tag, doch gegen die jetzige haltung dessin in Warschau zu protestiren, zu mahlen, da dieser Reichs Tag gemäß der Ordinairen Cadenz zu Grodno hätte gehalten werden sollen.

**Pohl.** Dieser vermeintliche Scrupel ist leicht aufzulösen, dann die Constitution wegen der Alternation der Cadenz handelt nur allein von denen Ordinairen Reichs Tagen, zugeschwiegen, daß die Ordinaire Cadenz der Grodnischen Alternation bereits expiriret und befolget sey, durch den vorwien Jahren, zu der gebührender Zeit in Grodno gehaltenen Reichs Tag.

**Frang.** Sothaner Reichs Tag wurde ja zerissen; Wie prætendirest du dann, daß dadurch die Litthauische Cadenz schon erfüllt sey?

**Pohl.** Wo stehet denn das Geschrieben, das die Reichs Tage an denen Orten wo sie hin verleget werden, auch zu Stande kommen sollen; Die Constitutiones ordnen nur / daß sie daselbst gehalten werden

B 2

fol.



sollen, mithin ist dem Gesetze ein Gnüge geleistet, da man auf Grodno, *prævis omnibus solennitatibus*, in der gewöhnlichen Cadenz, einen Ordinairen Reichs Tag verlegt, Er: Königl. Maj. die Senatores und die Landbothen dahin kommen und gerne gesehen hätten, daß man den Reichs Tag hätte zu stande kommen lassen; Allein selbst ein Litthauer Landbote machte diesen Reichs Tag unfruchtbar, was exposulieren also die Herrn Litthauer mit uns? mögen sie doch ihren Regres an ihren Landbothen suchen. Und nach dem bekannt, daß die ungesunde Grodnische Luft Er: Königl. Maj. höchst gefährlich, so scheint mir, daß wer schlechter Dings darauf bestehet, daß ein Reichs Tag in Grodno zu stande kommen sollte, eben so viel sagen will, als daß er verlange/ den Todt des Königs zu beschleunigen; Massen ja einem jeden bekannt, was vor ein schweres Lager Er: Maj. nach den zu stande gekommenen Grodnischen Reichs Tag 1726. zu Bialostock ausgestanden, wo wir ihn schon alle betrauereten; Wie sollte man denn sich unterstehen, diesen Herrn dahin zu führen, wo seines Lebens augenscheinliche Gefahr bevorsteht? da doch nichts kostbarer als des Königes Leben, welches das höchste Gesetze ist, von welchem die Glückseligkeit Unsers Vaterlandes, deren wir uns jezo zu erfreuen haben Dependiret; Ja wer weiß, wann der letzte Grodnische Reichs Tag länger gedauert hätte, Ob wir nicht unsern Herren an diesem Fatalen Orth verlihren müßen; Da er aber durch die, wie wohl ungewissenhafte, Protestation des He: Marcinkiewitz so gargeschwinde zerrissen worden, Er: Königl. Maj. also sich nicht lange daselbst aufhalten dürffen, so hat dieser unbefonnene Protestant wieder seinen Willen, durch seine intendirte Bosheit zu erhaltung der Gesundheit Unsers Monarchen contribui- ren müßen; Nachdem auch Anno. 1569. in der Constitution von haltung derer Reichs Tage zu Warschau, expresse die Condition annectiret worden, daß wenn etwa sich ein erheblicher Zu'all ereignen sollte, daß wegen dessen der Reichs Tag zu Warschau nicht gehalten werden könnte, dem König frey stehen solle, mit Zuziehung und Berathung mit denen Ministris utriusque gentis, den Reichs Tag anders wohin in Pohlen, wo es mit mehr commoditat geschehen könne, zu verlegen; Dieser Exception aber nach der Zeit wie man die Alter -

Alternation auf Grodno fest gestellt / nirgends derogiret worden, als ist billig, daß sol che a : h jezo befolget werde. Denn was vor ein Zu- fall kan sich ereignen der von grösserer erheblichkeit wäre, als der Casus timendus des Königl. Lebens, vor welches wir unser Leib und Leben a : h zu opfern schuldig sind. Wie solches ratio naturalis dictat, massen nulla Regula sine exceptione, et novi Casus novas Faciunt Leges. warumb sollten wir denn so Muthwillig die so kostbare Kleinod des Königl. Lebens der äußersten Gefahr exponiren, nicht anders als da es bishervor sprichworts weise geheissen: *Omnia Comitia Regum sunt Martyria*, so folget ohnfehlbar: *Grodnensia fore Parricidia*. Wir sollten vielmehr ein Exempel von Unsern Vätern nehmen, welche, als Anno: 1693. der König Iohannes auf den 30 ten Decembr: nach Warschau einen Reichs Tag ausgeschrieben, inzwischen aber zu Laworow frantz worden, und an die bereits versammelte Stände ein Schreiben erlassen, daß ihm seine Unpäßlichkeit verjündere pro termino sich einzufinden alle so wohl Senatores als Landbothen, nach vorlesung dieses Briefes, ihren Herrn mitleydend condolirten und geruhig auseinander gingen; Dann was kan unveruünftiger seyn, zu Murren wieder denjenigen, in dessen händen der Todt und das Leben so wohl der Könige, als anderer Menschen siehet.

Frantz. Wie ich höre, so dürfte auf solche Weise, so lang dieser König lebet, nimmermehr ein Reichs Tag zu Grodno zuvermuthen seyn.

Pohl. Besser wäre es, daß nimmermehr ein Reichs Tag zu Grodno seyn, als der deswegen sterben sollte. Allein mir scheint daß die mehresten Hr. Litthauer das Gegentheil wünschten. Und woferne man ihnen dieses einräumet, daß ein zerrissener Reichs Tag die Cadenz nicht aufhebet, so werden sie alle nach Grodno verlegende Ordinaire Reichs Tage, von Zeit zu Zeit, zerreißen, damit sie sich bey ihrer Grodnischen Cadenz nur erhalten, ein folglich dürfften wir nimmermehr zu Warschau einen Ordinairien Reichs Tag zu hoffen haben.

Frantz. Es scheint aber gleich wohl ungeräumt zu seyn, daß es accurat so at gemessen ist, daß das Ende des Extraordinairien Reichs Tags angesetzt zu Warschau um die Zeit eintreffen müßen, wo sich der Ordinaire zu Grodno anheben sollen.



Pohl.

Es ist gar nicht ungereimt, wann man nur ohne Passion bedenkhet daß weilen wegen der Königl. Gesundheit der Reichs Tag nach Grodno nicht verlegt werden können, man eben die gelegenste Zeit für alle zu diesem extra Reichs-Tage erwöhlet.

Frang. Habt ihr dan auch eine constitution über die Ordnung euer Reichstäge.

Pohl. Allerdings und eben Krafft solcher soll der Reichs Tag von nichts anders anheben, als daß gleich am ersten Tag, der Landbothen Marschall erwöhlet werde, und dieses Gesetz ist von grosser Wichtigkeit und Consequens, dann von Erwählung eines Marschalls dependiret der Reichs Tag, von diesen aber die Wohlfarth des Vaterlandes und alle gute Ordnung der Republicque.

Frang. Ich erinne ich dich auf unsern vorigen Discours. Ihr seyd ja nicht schuldig, ein Veto, Nie pozwalam oder Contradiction, wenn sie denen Gesetzen entgegen, zu attendiren; Nun ist aber, wie jetzt erwähnt, bey euch ein Haupt Gesetz, daß gleich am ersten Tag des Reichs Tages zur Wahl eines Landbothen Marschalls geschritten werden solle, warumb habt ihr denn das dergestalt wieder rechtliche Veto, einiger Landbothen auf dem letzten Reichs Tage zu Grodno attendiret, da etliche zur Wahl des Marschalls zuschreiten gewegert, ehe und bevor sie in ihren Desideriis nicht befriediget werden, andere aber gar wieder haltung des Reichs Tages protestiret die übrigen alle aber hieran sich gestossen und umb deren eingelegten Manifestation willen, vom Reichs-Tags halten abgestanden.

Pohl. Du hast wohl recht, daß du dich darüber moquirest, und hat es mich nicht weniger befremdet, daß da doch so viele brave Landbothen behaupteten, daß man solch wieder Rechtliches Veto keinesweges anhören, sondern die Boshaftige contradicenten als Contemptores Legum zur wohlverdienten Straffe ziehen solle mit der vernünftigen Reflexion: Daß wann diesen solches ungeahnet hinginge, ein andermahl andere, gegen eine andere Reichs Sagung sich aufzuwerfen, nicht würden scheuen dürfen, und so könten nach und nach alle Gesetze unsträflich übertreten werden, qui enim offendit in uno, factus est omnium reus. Dennoch andere, welche entweder gar zu Scrupulos Blindlings die Prærogativ des liberi Veto foutenirten, Corticem quasi lambentes, & nucleum non mendentres, oder aus ihren

ihren Privat absichten und Interesses den Reichstag nicht zu stande kommen lassen wollen, prævalirten.

Frang. Was werdet ihr denn machen, wann auch bey dem jegigen Reichstag, gleiche Contradicenten sich finden werden?

Pohl. Unser Sprich-Wort lehret uns durch Schaden klug zu werden. Einfolglich glaube ich, daß die Landbothen behutsamer seyn, und so jemand den ersten Tag die Wahl des Marschalls hindern intendiren sollte, sie ihm ohnfehlbar bis zu vollzogener Wahl, unter des alten Marschalls Stabs-Gehorsam setzen, so denn darüber was recht ist erkennen, und ihm seines Landbothen Charcters / als einen Convulsorem Legum, entsetzen werden. Denn da in der Constitution Anni 1609. wo diejenigen Senatores und Ministri, welche ad latrus Regis ex ordine suo zu residiren verabsäumen, zu einer Straff von 2000. Mark condemniret, hingegen die Landbothen, Stube, gleich anfangs des Reichstags durch ihrem Marschall, darüber zu inquiren, und die Execution dieser Straff zu urgiren berechtigt werden, expresse diese wichtige Clausul annectiret ist: Non obstantibus cujusvis Contradictione, umb wie vielmehr sollte keine Contradictio attendiret werden, wann es umb erwählung des Marschalls gleich am ersten Tag laut denen Gesetzen gehet.

Frang. Wie aber ist bey gebracht worden, daß in einigen Palatinaten die Landbothen sich so gar eydlich obstringiren müssen, auf keine Weise ehender zur Marschalls Wahl zuwilligen, bevor entweder der Reichs Tag nach Grodno transferiret, oder wenigstens angelobet seyn würde, solchen dahin zu transferiren.

Pohl. Man spargiret es zwar, ich glaube aber nicht, daß eine so abscheuliche Sünde habe begangen werden können; Allermassen ein solches Jurament, nicht anders als eine Conjuratiō wider des Königs Gesundheit, zunennen wäre, wann man ihn dahin zwingen wolte, wo er höchst probabiller Gefahr liefe sein Leben zu lassen. Qui enim amat Periculum, peribit in illo. Diese Sünde wäre wieder das 4. te und 5. te Geboth. Machinatio in Vitam principis. Eieße auch wieder das siebende Geboth, welches Causationi in damnorum proximi verbietet, wann nemlichen so viel Magnaten ja die gesammte Republicque mit so grossen Unkosten nur zu dem Ende zu sammeln



formen müssen, damit sie die ungerechte protestation anhören, sodann infectis rebus auseinander gehen sollten. Es wäre evident *contra præceptum charitatis*, wann ein oder anderes Palatinat violenter alle übrige Woywodschafften zu ihrem Einfall und absurden Meinung zwingen wolten. Endlich wäre es auch *contra amorem patriæ* wann die Republique durch attendirung dieses gottlosen Iuraments in Verschiedene Labyrinthische Verwirrungen und Zurüstungen verfallen sollte; Denn gewiß ist, daß wenn auch dieser Reichstag fruchtlos sich zerschlagen sollte, das Vaterland *de sua & omnium nostrorum salute periclitirten* dürfte. Eben deswegen lasse mir nicht einfallen, daß ganze Palatinat gegen unsere so heilige Säzung der Erwehlung des Marschalls gleich am ersten Tage sich setzen, und ihre Deputirte eydlich in dessen *contrarium* obstringiren werden. Sollte es aber geschehen seyn, so darff man desfalls keine Dispens, vielmehr muß der gottlose Schwur gebeichtet und durch eine proportionirte Poenitenz gebüßet werden, massen mir dieser Eyd nicht anders vor kommt, als der leichtsinnige eitle Schwur Herodis, umb des willen er Iohanni dem Täufer, grausamer Gottes vergessener Weyse, den Kopff abschlagen lassen; Wobon der Hehl. Augustinus schreibt. *Male juravit, sed pejus et pessime Iuramentum adimplevit.*

**Stanz.** Wie kann aber daß ein sündliches Iurament seyn, welches zur manutention einer Reichs-Säzung geleistet wird, wie allhier geschehen, zur Erhaltung der Grodnischen Cadenz.

**Pohl.** Freylich wohl! nehmen sie diese Constitution zu ihrer Bosheit Deck-Mantel, sehen aber nicht ein, das sie dergestalt *Legem minoris Consequentia* protegendo, so vielen und so wichtigen Göttlichen und des Reichs-Säzungen, wie jetzt erwiesen, Gewalt anthun.

**Stanz.** In der Theologie wird gelehret, daß wenn 2. Gebote in einer solchen Beschaffenheit mit einander concurriren, daß ohnmöglich beyde bestehen könne, man das grössere und Nothwendigere befolgen müsse. Nun ist es ja evident dem Reich zuträglicher einen Marschall zuerwehlen, als so halstarrig die Cadenz zuverstreiten, denn nach erwehlung eines Marschalls allererst die rechte Zeit ist, von allen des Reichs anliegenheiten Beybehaltung und Befolgung der Gesetze zureden, so viel nemlich einem jeden in seiner Instruction committiret



